

XX
 DER CHRISTUS - IMPULS

und die Entwicklung des ICH - Bewußtseins.

aus den Jahren 1909-1910.

1. Vortrag.

Die Sphäre der Bodhisattvas.

*Die Furien
u. das Gewissen*

In der Zeit zwischen den griechischen Tragikern Aeschylos und Euripides, fingen die Menschen an, vom Gewissen zu reden. Doch auch bei Aeschylos gibt es noch nicht das, was wir die "innere Stimme" nennen; sondern bei ihm tritt noch das auf, was eine astralische Bilderscheinung für den Menschen ist: es treten auf solche Erscheinungen, die sich als rächende Wesen an den Menschen herannahen: Furien oder Erinyen. Es trat dann eben der Zeitpunkt einmal ein, wo die astralische Wahrnehmung der Furien ersetzt wurde durch die innere Stimme des Gewissens. Noch in der griechisch-lateinischen Zeit, in der bei einem großen Teil der Menschen das astralische dämmerhafte Wahrnehmen noch vorhanden war, konnte jemand, wenn er ein Unrecht getan hatte, wahrnehmen, wie jedes Unrecht astralische Gestalten in seine Umgebung schaffte, die ihn für das Begangene mit Angst und Schrecken erfüllten. Das waren die Erzieher, der Impulse dazumal. Und als die Menschen die letzten Reste des astralischen Hellschens verloren, ersetzte sich diese Anschauung durch die unsichtbare Stimme des Gewissens; d. h. was erst draußen war, das ging hinein in die Seele und wurde eine der Kräfte, die jetzt in der Seele sind. Vor 5000 Jahren hat eine menschliche Seele, wenn sie Unrecht tat, die Furien wahrgenommen; nie hätte sie damals die Stimme des Gewissens wahrnehmen können. In dieser Weise lernte damals die Seele sich in ein Verhältnis setzen zu Gut und Böse.

Der Ätherleib eines damaligen Lehrers durfte nicht so wirken wie die anderen Ätherleiber; er mußte wirken wie der Empfindungsleib später in der persischen gewirkt hat; er hätte ausgesehen wie ein Astralleib in der persischen Zeit.

*Lehrer-Individualität
im indischen
Volk*

Inmitten des indischen Volkes haben wir eine Individualität, die für sich selber nicht nötig gehabt hätte herunterzusteigen, die aber herunterstieg bis zu einer entsprechenden Stufe, um die anderen lehren zu können. Sie stieg freiwillig herunter, verkörperte sich in Menschengestalt - war aber etwas ganz anderes. Dadurch war sie auch wieder eine solche Individualität, welche die Schicksale, die der Mensch dadurch erlebt, daß er ein normaler Mensch ist, nichts angehen. Ein solcher

XX

DER CHRISTUS - IMPULS

und die Entwicklung des ICH - Bewußtseins.

aus den Jahren 1909-1910.

1. Vortrag.

Die Sphäre der Bodhisattvas.

Die Furien
u. das Gewissen

In der Zeit zwischen den griechischen Tragikern Aeschylos und Euripides, fingen die Menschen an, vom Gewissen zu reden. Doch auch bei Aeschylos gibt es noch nicht das, was wir die "innere Stimme" nennen; sondern bei ihm tritt noch das auf, was eine astralische Bilderscheinung für den Menschen ist: es treten auf solche Erscheinungen, die sich als rächende Wesen an den Menschen herannahen: Furien oder Erinyen. Es trat dann eben der Zeitpunkt einmal ein, wo die astralische Wahrnehmung der Furien ersetzt wurde durch die innere Stimme des Gewissens. Noch in der griechisch-lateinischen Zeit, in der bei einem großen Teil der Menschen das astralische dämmerhafte Wahrnehmen noch vorhanden war, konnte jemand, wenn er ein Unrecht getan hatte, wahrnehmen, wie jedes Unrecht astralische Gestalten in seine Umgebung schaffte, die ihn für das Begangene mit Angst und Schrecken erfüllten. Das waren die Erzieher, der Impuls dazumal. Und als die Menschen die letzten Reste des astralischen Hellschens verloren, ersetzte sich diese Anschauung durch die unsichtbare Stimme des Gewissens; d. h. was erst draußen war, das ging hinein in die Seele und wurde eine der Kräfte, die jetzt in der Seele sind. Vor 5000 Jahren hat eine menschliche Seele, wenn sie Unrecht tat, die Furien wahrgenommen; nie hätte sie damals die Stimme des Gewissens wahrnehmen können. In dieser Weise lernte damals die Seele sich in ein Verhältnis setzen zu Gut und Böse.

Der Ätherleib eines damaligen Lehrers durfte nicht so wirken wie die anderen Ätherleiber; er mußte wirken wie der Empfindungsleib später in der persischen gewirkt hat; er hätte ausgesehen wie ein Astralleib in der persischen Zeit.

Lehrer-Individualität
im indischen
Volk

Inmitten des indischen Volkes haben wir eine Individualität, die für sich selber nicht nötig gehabt hätte herunterzusteigen, die aber herunterstieg bis zu einer entsprechenden Stufe, um die anderen lehren zu können. Sie stieg freiwillig herunter, verkörperte sich in Menschengestalt - war aber etwas ganz anderes. Dadurch war sie auch wieder eine solche Individualität, welche die Schicksale, die der Mensch dadurch erlebt, daß er ein normaler Mensch ist, nichts angehen. Ein solcher

Lehrer lebte in einem Leib mit einem äußeren Schicksal - und hatte keinen Anteil an diesem Schicksal; er wohnte bloß in dem Leib drinnen wie in einem Haus. - Es gab zweierlei Menschentypen: einen, der sich seines Gehirns bediente wie ein gewöhnliches Menschenwesen - und den des Lehrers, der die Dinge wußte, ohne das Werkzeug des Gehirns zu benutzen. Es war also keine wirkliche Inkarnation eines Menschen, sondern eine Art Doppelnatur, eine Art geistigen Wesens in menschlicher Organisation. Solche Wesen gab es auch in der späteren Zeit in Persien, Ägypten usw. Immer war es so, daß sie gleichsam mit ihrer Individualität herausragten über das Maß dieser menschlichen Organisation. Sie gingen nicht darinnen auf. Dadurch waren sie in der Lage, in jenen älteren Zeiten auf die Menschheit zu wirken. Und das war der Fall bis zu jener Zeit, als im griechisch-lateinischen Zeitalter eine wichtige Krisis in der Menschheitsentwicklung eingetreten ist.

*Bodhisattva
u. menschliches
Schicksal*

In der griechisch-lateinischen Zeit tritt das ein: daß gleichsam von innen heraus etwas entgegenströmt den großen Lehrern. Das war früher nicht der Fall. Wenn aber die großen Führer diese Politik weiter getrieben hätten, dann hätte es vom vierten Kulturzeitraum ab geschehen können, daß beim Heruntersteigen eine solche Individualität etwas gefunden hätte auf der Erde, was es droben gar nicht gibt: nämlich das Gewissen. Das war etwas Neues, was denen, die da oben waren, entgegenkam. So trat also im vierten Kulturzeitraum die Notwendigkeit ein, daß tatsächlich diese Lehrer bis in die Menschheitsstufe herunterstiegen, um innerhalb derselben kennen zu lernen, was aus der Menschenseele selbst nach oben der geistigen Welt entgegenschlägt. Jetzt fing also die Zeit an, wo es nicht ging, k e i n e n Anteil zu haben an den menschlichen Fähigkeiten; es trat für den Bodhisattva die Notwendigkeit ein, kennen zu lernen alle Schicksale der menschlichen Inkarnation in einem irdischen Leib. - Was die Menschen als Gewissen hervortreiben werden, das sah gleichsam voraus in seinem ersten Keim Gotama Buddha, daher konnte er gleich wieder hinaufsteigen in göttliche geistige Welten, ohne noch eine zweite Inkarnation durchzumachen. Was die Menschen auf einem gewissen Gebiete in den zukünftigen Zyklen aus sich herausentwickeln werden, das konnte er in dieser einen Inkarnation wie eine große Richtkraft angeben. Das geschah durch das Ereignis, das uns angedeutet wird in dem "Sitzen unter dem Bodhibaum." Damals ging ihm auf die Lehre vom Mitleid und von der Liebe, die im "achtgliedrigen Pfad" enthalten ist.

*Inkarnation
des Buddha*

Es mußte der Buddha in der Zeit, wo die Menschen nur erst die Verstandes- oder Gemütsseele entwickelt hatten, schon die Bewußtseinsseele entwickelt haben. Er mußte also das physische Gehirn so benutzen, daß er es überwältigte. Er brauchte ein Gehirn, das weicher geblieben war. Er gebrauchte die Seele, die sich später entwickeln sollte in einem Instrument, das vorher Usus war bei der Menschheit und das sich erhalten hatte bei dem indischen Volke. Der Buddha wiederholt eine Menschheitsorganisation von vorher, mit einer Seelenfähigkeit von

nachher. Er hatte die Aufgabe: der Menschheit die Lehre von Mitleid und von der Liebe zu bringen.

Wenn es also einer solchen großen Lehrer-Individualität gelingen konnte, diese Empfindungsseele so anzuregen, daß die Kräfte des Denkens in sie ungefähr ebenso hineindringen, wie Leben auf unterbewußte Art in Sehakt, ohne daß sich der Mensch eine Rechenschaft dafür gibt, dann konnte diese Individualität etwas erreichen. Das war nur durch eines möglich. Um die Empfindungsseele anzuregen, ihr sozusagen das Denkerische einzupflanzen, mußte wirklich diese Individualität auf eine besondere Weise wirken: sie mußte unterrichten nicht in Begriffen, - sondern durch Musik. Diese gibt die Kräfte her, welche in der Empfindungsseele dasjenige auslösen, was, wenn es ins Bewußtsein hinaufsteigt und von der Bewußtseinsseele verarbeitet wird, zum logischen Denken wird. Diese Musik wirkte von einem Wesen aus, von einem gewaltigen Wesen, das so -durch Musik- unterrichtete. Gerade in den Gegenden Europas war eine uralte Kultur vor der griechisch-lateinischen Zeit bei Völkern vorhanden, die in Bezug auf solche Eigenschaften, die im Osten stark ausgebildet waren, zurückgeblieben waren. In diesen europäischen Gegenden konnten die Menschen, weil sie sich ganz anders entwickeln sollten, wenig denken. Aber ihre Empfindungsseele war gerade empfänglich für das, was aus den Impulsen einer besonderen Musik, die unserer heutigen nicht ganz ähnlich war, hervorging. Da kommen wir in Europa auf eine Zeit zurück, wo eine uralte, "musikalische Kultur" vorhanden war, wo nicht nur die "Barden" die Lehrer waren wie in Zeiten, in denen diese Sache schon in Dekadenz war, sondern wo eine bezaubernde Musik durch die ganzen europäischen Gegenden ging. Es gab während der 3. Kulturperiode eine tief musikalische Kultur in Europa, und das Gemüt jener Völker, die in der Stille abwarteten, wozu sie in späteren Zeiten bestimmt waren, war in einer besonderen Art empfänglich für musikalische Wirkungen. Das waren solche auf die Empfindungsseele in ähnlicher Art, wie für das Auge die denkerische Substanz auch wieder in der Empfindungsseele wirkt. Musik war es, die auf dem physischen Plan wirkte; aber die Empfindungsseele hatte das unterbewußte Empfinden: "Das kommt aus Regionen, wo das Licht herkommt." Musik, Gesang aus den Reichen des Lichtes.

Uralte
europäische
Musikkultur

Uralter Barden-
Sonnensang
und
griechischer
Apollo

Urgrund lo-
gischen Den-
kens - das
elementar musikalische

Es war ein uralter Lehrer ~~von~~ innerhalb der europäischen Gegenden, - der in diesem Sinne uralter Barde war, der Anführer aller alten Bardenschaft. Er lehrte durch Musik so, daß durch seine Wirkungen sich der Empfindungsseele etwas mitteilte, wie wenn eine Sonne aufging und leuchtete. Was sich über diesen großen Lehrer in der Tradition erhalten hat, das haben später die Griechen, die noch vom Westen her von ihm beeinflusst waren, wie sie in anderer Weise vom Osten beeinflusst waren, zusammengefaßt in ihren Anschauungen über Apollo, der ein Sonnengott ist und zu gleicher Zeit der Gott der Musik. Diese Gestalt des Apollo führt aber zurück auf diesen großen Lehrer der Vorzeit, der in die menschliche Seele die Fähigkeit gelegt hat, welche heute als logisches Denken hervortritt.

Und ein Schüler von ihm ist ebenfalls von den Griechen genannt, - der allerdings auf eine ganz eigentümliche Weise Schüler wurde. Auf folgende Art:

Die Individualität
des Orpheus

Diese Wesenheit war natürlich in jenen Zeiten, in denen sie auf die geschilderte Art wirken sollte, auch so, daß sie nicht aufging in die physische Organisation des Menschen, daß sie mehr war als das, was als physischer Mensch auf der Erde herumging. Ein Mensch mit einer gewöhnlichen Empfindungsseele hätte die musikalischen Wirkungen aufnehmen, sie aber nicht erregen können. Es war nun notwendig, daß im griechisch-lateinischen Zeitalter diese Individualität wieder herunterstieg, sozusagen bis zur Menschheitsstufe, und alle die Fähigkeiten, die im Menschen sind, benutzte. Aber obwohl sie diese benutzte, konnte sie doch nicht ganz heruntersteigen. Denn um das zu bewirken, um diese Wirkungen über Kreuz zusammen zu bringen, brauchte sie Fähigkeiten, die überhaupt hinausgingen über das Maß dessen, was eine menschliche Organisation im 4. Kulturzeitraum hatte. In den musikalischen Wirkungen lag ja schon alles drinnen, was in der Bewußtseinsseele ist. Das konnte aber in jener Zeit noch nicht vorhanden sein in einer Individualität, die erst für die Gemütsseele in Betracht kam. Daher mußte sie trotzdem wieder etwas zurückbehalten. Sie mußte sich im vierten Zeitraum so verkörpern, daß sie zwar den ganzen Menschen ausfüllte, aber, der Mensch der lebte, hatte gleichsam etwas in sich, das über ihn hinausreichte, er wußte etwas von einer geistigen Welt, das er nicht verwenden konnte. Er hatte eine Seele, die über diesen Leib hinausragte. Es war, wenn wir es menschlich betrachten, etwas Tragisches, daß sich diese Individualität wiederverkörpern sollte, die als großer Lehrer in der 3. Kulturperiode gewirkt hatte, wiederverkörpern in einer solchen Gestalt, die in ihrer Seele über sich selbst hinausragte - und doch keine Verwendung hatte für eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Seelenfähigkeit. Man nennt deshalb diese Art der Verkörperung, weil das, was früher da war, sich nicht unmittelbar, sondern in einer sehr komplizierten Art verkörperte, einen "Sohn des Apollo", - einen Sohn, der das als Seele in sich trug, was man in der Mystik gewöhnlich mit dem Symbol eines "Weiblichen" bezeichnet; aber es war in ihm so vorhanden, daß er es nicht ganz haben konnte, da es in einer anderen Welt war: das eigene Seelisch-Weibliche in sich in einer anderen Welt, zu der er nicht den Zugang hatte, in die er sich hineinsehnte, weil ein Teil seines eigenen Selbstes darinnen war. - Diese wunderbare innere Tragik der wiederverkörpernten großen Lehrer-Individualität von früher hat der griechische Mythos in einer wunderbaren Art festgehalten bei dem Namen, den er dem wiederverkörpernten Apollo gegeben hat - oder dem "Sohn des Apollo" - in O r p h e u s .

Eurydike wird dem Orpheus früh entrisen. Sie ist in einer anderen Welt. Orpheus aber hat noch die Fähigkeit, die Wesenheiten in der Unterwelt durch seine Musik zu rühren. Er erhält die Erlaubnis, Eurydike mitzunehmen.

Aber er darf sich nicht umschauen; denn es ist der Anblick für ihn innerlich ertötend - oder wenigstens verlustbringend; wenn er auf das zurückschaut, was er vorhergewesen ist, und was er jetzt nicht in sich aufnehmen kann.

*Apollo, Sohn
Orpheus und
die Vorbereitung
Länge der
Ich-Eigen-
schaft.*

So haben wir in dem Orpheuswerden des Apollo wiederum eine Art Herabsteigen eines Bodhisattva - wenn wir einen orientalischen Namen anwenden wollen - zu einem Buddha. So könnten wir eine Reihe von solchen Wesenheiten anführen, welche von Zeitalter zu Zeitalter als die großen Lehrer der Menschheit dastehen, und innerhalb ihres tiefsten Herabstieges etwas ganz Besonderes erleben. Der Buddha erlebt die Seligkeit, die ganze Menschheit zu inspirieren. Jener Bodhisattva, der äußerlich unter dem Namen "Apollo" erhalten ist, erlebt etwas Individuelles; er sollte ja gerade die Individualität, die Ich-Eigen-schaft vorbereiten: Er erlebt die Tragik des Ich; er erlebt, daß dieses Ich nicht ganz bei sich selber ist, - wie die Menschen in bezug auf diese Menschheitseigenschaft heute eben sind. Der Mensch strebt hinauf zu dem höheren Ich. Das ist vorgebildet in dem, was für Griechenland der Buddha oder Bodhisattva in entsprechender Weise in Orpheus ist.

*Die verschiedenen
Welten*

Wenn der Mensch sein Leben durchwandelt, geht er von der Geburt - oder auch von der Empfängnis - zum Tode, dann vom Tode zu einer neuen Geburt. Auf dem Wege zur neuen Geburt macht er nach dem Tode zunächst die astralische Welt durch, dann das, was wir den unteren Teil der devachanischen Welt und danach den oberen Teil der devachanischen Welt nennen; oder mit europäischen Ausdrücken nennen wir den physischen Plan die Kleine Welt oder die Welt des Verstandes, das Astralische die Welt des Elementarischen, das untere Devachan die himmlische Welt und das obere Devachan die Vernunft-Welt; und weil der europäische Geist sich erst nach und nach heraufarbeitet, um in seiner Sprache die entsprechenden wirklichen Ausdrücke zu haben, so hat dasjenige, was über der devachanischen Welt liegt, einen religiös gefärbten Ausdruck bekommen und heißt so die "Welt der Vorsehung", - das ist dasselbe wie der Budhi-Plan. Was darüber ist, das konnte zwar das alte Hellsehen überblicken, aus den europäischen Sprachen heraus konnte ihm ^{aber} kein Name gegeben werden; das Denken ist noch nicht so weit, um diese Welt charakterisieren zu können. Es kann nicht irgend ein beliebiger Name gefunden werden für das, was im Orientalischen "Nirwana" genannt wird, und über der "Welt der Vorsehung" liegt.

*Über dem
oberen Devachan-
die Welt der
Vorsehung
od. Budhi-Plan*

Wenn der Mensch zwischen Tod und neuer Geburt hinaufgeht zum oberen Devachan oder Vernunftwelt, sieht er hinein in höhere Welten, wo er nicht selber drinnen ist, und sieht jene, über ihm stehende Wesenheiten, in diesen Welten wirken. Während der Mensch sein Leben zubringt in Welten vom physischen Plan bis zum Devachan, ist es das Normale einer Bodhisattva-Wesenheit, daß sie bis in den Budhi-Plan hinaufgeht, was wir in Europa Welt der Vorsehung nennen. Das ist ein gutes Wort, denn es ist ihre

*Christus und die zwölf
Bodhisattvas*

Aufgabe, die Welt vom Zeitalter zu Zeitalter mit Vorsehung zu lenken. Ist der Bodhisattva durch die Verkörperung zum Gotama Buddha durchgegangen, gelangt er hinauf zum nächsten Plan, zum "Nirwana-Plan". Da hat er seine nächste Sphäre. Alles was am menschlichen Innern so arbeitet in das Innere hinein, das lebt in einer Sphäre, die hinaufreicht bis zum Nirwana-Plan. Von der anderen Seite her wirkt in die menschliche Natur hinein eine Wesenheit wie der Christus. Von der anderen Seite her wirkt er auch in jene Welten hinein, in welche die Bodhisattvas hinaufsteigen, wenn sie die Region der Menschheit verlassen, um selber zu lernen, damit sie dann Lehrer werden können in der Menschheit. Da tritt ihnen von oben eine solche Wesenheit entgegen wie der Christus. Dann sind sie seine Schüler. Zwölf Bodhisattvas umgeben eine solche Wesenheit, wie es der Christus ist, und wir können überhaupt nicht von mehr als zwölf reden; denn wenn die zwölf Bodhisattvas ihre Mission erreicht haben, haben wir die Zeit des Erdendaseins erschöpft.

Der Christus war ein einziges Mal da, und hat damit dasjenige durchgemacht, was Abstieg, Ankunft auf der Erde und Aufstieg ist. Er kommt von der anderen Seite und ist diejenige Wesenheit, die in der Mitte der 12 Bodhisattvas ist, die sich dort dasjenige holen, was sie auf die Erde herunterzutragen haben. - So steigen die Bodhisattva-Wesenheiten zwischen zwei Inkarnationen hinauf bis zum Budhi-Plan, und bis dorthin reicht dasjenige, was ihnen vollbewußt, als Lehrer entgegentritt: Die Wesenheit des Christus. Und wenn die Menschen weiterschreiten und diejenigen Eigenschaften entwickeln, die ihnen durch die Bodhisattvas eingeträufelt werden, dann werden sie auch immer reifer werden, um in dieselbe Sphäre hinaufzudringen. Einstweilen aber handelt es sich darum, daß die Menschheit erkennen lernt, daß in dem Jesus von Nazareth inkarniert war, d. h. in menschlicher Gestalt erschienen war die Christus-Wesenheit, und daß durch die menschliche Gestalt erst durchzudringen ist, um zu der wahren Wesenheit der Christus-Individualität zu gelangen.

So gehören zu dem Christus 12 Bodhisattvas, die vorzubereiten und weiter auszubauen haben, was er als den größten Impuls unserer Kulturentwicklung gebracht hat. Da erblicken wir die Zwölf - und in ihrer Mitte den Dreizehnten. Damit sind wir aufgestiegen in die Sphäre der Bodhisattvas und eingetreten in einen Kreis von 12 Sternen - und in ihrer Mitte die Sonne, die sie erleuchtet und erwärmt, von der sie jenen Lebensquell haben, den sie dann wieder herunterzutragen haben auf die Erde.

Auf die Erde herunterprojiziert nimmt sich dieses Abbild so aus: Der Christus, der auf der Erde gelebt hat, hat dieser Erdentwicklung einen solchen Impuls gebracht, daß die Bodhisattvas vorzubereiten hatten die Menschheit für diesen Impuls und auch wieder auszubauen haben, was der Christus der Erdentwicklung gibt. Das nimmt sich wie ein Bild auf der Erde aus: Der Christus in der Mitte der Erdentwicklung, die Bodhisattvas als seine Vorboten und seine Nachfolger, die seine Arbeit der Menschheit wiederum nahezubringen haben.

Der Budhi-Plan ist die Sphäre des Christus

Heutiges Christus-
Verständnis oder Klein

Mit den heutigen Fähigkeiten ist Christus nur zum kleinsten Teil zu verstehen. Höhere Fähigkeiten werden der Menschheit erstehen, und mit jeder neuen Fähigkeit werden wir Christus in neuem Lichte ansehen. Und erst wenn der letzte, zum Christus gehörende Bodhisattva seine Arbeit getan haben wird, kann die Menschheit empfinden, was der Christus ist. Dann wird sie von einem Willen beseelt sein, in dem der Christus selber lebt. Durch Denken, Mühlen und Wollen wird er in die Menschheit einziehen, und sie wird das äußere Ausprägen des Christus sein.

2. Vortrag

Das Karmagesetz in Bezug auf Einzelheiten des Lebens.

Beweis von
Gesetzen der
geistigen Welt

Wir müssen das immer als eine goldene Regel festhalten: richtig bewiesen werden kann ein Gesetz der geistigen Welt nur mit der hellseherischen Beobachtung; nur von dem Geistesforscher. Dagegen belegt werden durch äußere Bestätigungen kann ein solches Gesetz durch die Erlebnisse der äußeren Welt immer.

Man findet sich nur zurecht im Leben eines Menschen, wenn man sich sagen kann: Da ist mit dem 15. Jahre ein Lebens-Knotenpunkt eingetreten. Und es treten nach diesem Zeitpunkt Geschehnisse auf, welche ebenso viele Jahre später liegen in ihren Wirkungen nach außen, als ihre Ursachen ebenso viele Jahre vor diesem Knotenpunkte liegen.

Karmische
Gesetze

Man denke einmal, wie man einem Menschen helfen kann in Bezug auf Seelenstimmungen und Schwierigkeiten im Leben, wenn man ~~mit~~ in der Lage ist zu fragen: Wo liegt ein solcher Knotenpunkt im Leben dieses Menschen? - Er kann sehr intim liegen. Wenn man aber darauf kommt, dann kann man zurückrechnen und man hat dann eine geistige Wirkung ebenso viele Jahre nach diesem Lebensknotenpunkt, als man eine Ursache hat ebenso viele Jahre vor demselben. So bekommt man eine Anschauung von Karma. Die Erkenntnis hilft uns im Leben weiter und wir können uns sagen: solche Ursachen und Wirkungen im Leben eines Menschen hängen nach bestimmten Zeiträumen zusammen, so daß sie sich richten nach einem bestimmten Zeitpunkt im Leben; und wenn wir von diesem vorwärts und rückwärts zählen, so können wir den Zusammenhang von Ursache und Wirkung finden.

Wir müssen aber auch bedenken, daß wir das Gesetz niemals kennen lernen, wenn wir nicht von denjenigen Dingen absehen, welche das Gesetz stören. Es können nach dem 15. Jahre wiederum andere Umstände eintreten, welche das Gesetz durchkreuzen. Gesetze lernt man nicht dadurch kennen, daß man das Leben bloß beobachtet, sondern dadurch, daß man sich zunächst die richtige Art aneignet, die Erscheinungen des Lebens zusammen zu bringen. Denn im Leben werden die Dinge fortwährend gestört; da zeigen sich die Gesetze nicht so leicht. Dennoch kann man das Leben nur regeln, wenn man die Gesetze so kennt wie sie gefunden werden müssen.